



EURO-Rettung in den letzten Zügen

Kommentar von Wilhelm Schmülling

Nun hat Griechenland wieder Luft zum Atmen. Es hat gewählt, konservativ zur Freude der Eurokraten. Ist damit Griechenland und der EURO gerettet? Nein, mit der Wahl wurde nichts entschieden, nur die Aussichten zur Rettung ein wenig verbessert, glaubt man. Das rettende Ufer in Sicht, strampeln die Griechen darauf zu, die Köpfe wie Ertrinkende Unterkante Kinn gerade über Wasser haltend. Reichen die Kräfte nun aus, um Land zu erreichen?

.....

Alexis Tsipras mit seinem linksradikalen Wortschwall kommt nicht zur Hilfe. Am liebsten würde er den EURO weiter nutzen, Hilfe annehmen, jedoch Sparmaßnahmen ablehnen. Antonis Samaras, der Konservative, erwartet von den Euro-Ländern Rettungsringe in bar, um sie dem ertrinkenden Land zuzuwerfen. Zeit und Geld müssen her, meint er, nur so könnte die Rettung gelingen. Die Zeit drängt. Das Geld wartet ab, vergnügt sich morgens an Mexikos Stränden, um abends den Politikern Sicherheitsgarantien abzufordern. Fest steht jedenfalls, den Griechen muss geholfen werden. Diesmal darf nichts schiefgehen. Denn wenn kein neues Geld fließt, ist Ende Juli endgültig Schluss. Die Zahlungstermine stehen fest und müssen eingehalten werden. Schließlich wollen die Kapitalgeber ihren Konsumverzicht beenden. Dieser Konsumverzicht

muss laut Bankenlehre mit Zinsen belohnt werden. Schließlich darben sie für die Rettung Griechenlands. Habt Mitleid mit den Kapitalgebern!

Solch ironische Worte finden Sie gemeinhin nicht in dieser Zeitschrift. Nachdem aber viele Milliarden Euro geflossen sind und die Zeit zwischen den Rettungskonferenzen immer kürzer wurde, reißt mir als Kommentator die Geduld. Zumal in dieser Zeitschrift von Eckhard Behrens und Dirk Löhr konkrete Vorschläge zur Rettung Griechenlands und damit des EURO gemacht wurden, ergänzt von der immer wieder vortragenen Neuordnung der Währung und des Geldwesens. Es ist zum Verzweifeln, die kostspielige Stümperei mit Rettungsschirmen zu sehen und gleichzeitig um die genialen Lösungsvorschläge von Eckhard Behrens und Dirk Löhr zu wissen.

Den unmöglichen Rettungsmaßnahmen der EU setzt in diesem Heft auf den Seiten 4ff Peter Dölle eine Systemanalyse des Kapitalismus entgegen, der überwunden werden muss, zeigt den Ausweg und widerlegt damit die These von der Alternativlosigkeit. Schon am 9. Juni hatte Steffen Henke mit seinen Freunden in Leipzig einen Kongress „Lust auf neues Geld“ mit einem Riesenerfolg veranstaltet, auf dem Wissenschaftler die Lösungen vortrugen. Es gibt also Hoffnung!

So können wir geradezu amüsiert den Rettungsversuchen in Griechenland zuschauen, ohne die Not der griechischen Bevölkerung zu unterschlagen und die Skrupellosigkeit einer steuerbefreiten „Elite“, wie z. B. der Schiffseigner zu kennen. Diese Elite ist mitschuldig an dem Dilemma, aber nicht die Ursache. An die viel tiefer liegende Ursache wagen sich unsere Politdarsteller aber nicht heran. Warum nicht? Weil sie die Finanzmärkte nicht beunruhigen wollen. In fast jeder Stellungnahme hört man den Satz „*Wir müssen die Märkte beruhigen.*“ Wenn Griechenland für die Jahre 2012 und 2013 die Auflage bekam, elf Milliarden Euro einzusparen, dann sollte man doch eher all die Rentner beruhigen, deren Renten jetzt schon halbiert wurden. Denn sie fürchten um weitere Kürzungen.

Wenn es nicht korrupte Politiker, Beamte oder Banker sind, die sicherlich mitverantwortlich, aber nicht ursächlich die Finanz- und EURO-Krise heraufbeschworen haben, dann bleiben nur systemisch grundfalsche Strukturen, die es etwa zehn Prozent der Bevölkerung ermöglichen, leistungslos vom Schweiß ihrer Mitmenschen reich zu werden. Solange diese Strukturen, die den Kapitalismus kennzeichnen, erhalten bleiben, solange sind sämtliche Versuche zur EURO-Rettung vergeblich und bringen nur kurzfristigen Zeitgewinn. 